

Deutschland, deine Schnecken

Die junge Künstlerin Maki Shimizu stellt im Japansalon aus

Liebe entsteht aus Nichtigkeiten. Auch in Japan. Dort saß die 19-jährige Kunststudentin Maki im Deutschunterricht der Universität von Tsukuba und verlor ihr Herz: „Ich habe noch nie solch einen Lehrer gesehen. Er war der einzige, der in seinem Rucksack eine Kaffeemaschine, zwei Liter Wasser und einen Liter Milch versteckte, um den Studenten Kaffee zu servieren . . . Er glaubte, dass diese Sprache selbstverständlich und logisch ist. Aber so ist es nicht! Solche Erfahrungen haben mich sehr interessiert. Ich habe mich sogar verliebt.“

Da musste noch mehr sein. Maki Shimizu flog kurzentschlossen nach Frankfurt. Ohne Geld für Übernachtungen wandert sie los, schläft unter Brücken und macht schmerzhaft Bekanntschaft mit der hiesigen Botanik: „Unter dem Dach einer Brennholzstation lernte ich Brennesseln kennen. Ich wartete mit einer Schnecke darauf, dass der Regen aufhört. Als ich die Pflanze berührte, verbrannte ich mir sofort die Haut. Bis zu diesem Zeitpunkt kannte ich Brennesseln nicht und dachte, dass ein Gift von der Schnecke mich schwer verletzt habe.“

Das war im Jahre 2000. Jetzt ist dazu ihr Buch („Makis Haustierbuch“, Peperoni Books) erschienen. Nicht als Tagebuch oder Reisebericht. Sondern als Neuauflage eines Fundstücks aus den fünfziger Jahren: Das „Haustierbuch“ des 1964 in München verstorbenen Schriftstellers Paul Eipper wurde Maki Shimizu zur Reisebegleitung. Alle 334 Tierfotografien hat sie neu gezeichnet oder lithografiert. Die Sprache Eippers ist inzwischen sogar für uns eigentümlich, dennoch tippte Shimizu Wort für Wort die Kommentare des Autors ab. Vorangestellt hat sie als neuen literarischen Teil ihre Deutschlandgeschichte.

Die immer noch weitergeht: Die inzwischen 26-Jährige hat an der Fachhochschule Bielefeld Graphikdesign studiert, seit verganginem Jahr wohnt sie in Berlin. Japanische Gemeinschaftsprojekte

führt sie dennoch fort. Wie die nun im Japansalon gezeigte Holzschnitt-Serie „Ukiyo-e“ mit Yuko Chikazawa. Die hatte gemeinsame Freunde auf Schnappschüssen verewigt, Maki davon eine Auswahl abgezeichnet und daraus Holzschnitte gefertigt. „Ukiyo-e“ bezeichnet ein Genre japanischer Druckgrafik. Doch anders als im traditionellen japanischen Holzschnitt finden bei Shimizu und Chikazawa Schattenwürfe und individualisierte Züge den Weg ins Holz. Und dazu eine globalisierte Ästhetik von Jugendkultur: Die jungen Japaner mit Zahnsperre und roter Adidas-Jacke unterscheiden sich wenig von ihren Altersgenossen in Berlin – oder München. Was ist für Maki so besonders hier? „Deutschland riecht im Allgemeinen nach Grün und nach frischen Kräutern in der Luft.“ Wie gesagt: Liebe entsteht aus Nichtigkeiten. (*Japansalon, Ohmstrasse 3, bis 8. November.*) EVELYN PSCHAK



Total gobal: Bild aus der Holzschnitt-Serie „Ukiyo-e“. Foto: oh